

Duncan McTier lässt seinen Kontrabass singen

Der Workshop-Leiter an der Ochsenhauser Akademie verzaubert mit seinem gewaltigen Instrument

Von Jutta Romellenfisch

OCHSENHAUSEN - Ein Jubiläum muss gefeiert werden: Beim zehnten Kontrabass-Workshop in der Akademie mit fast 100 Teilnehmern hat es zum Abschluss ein Konzert mit Professor Duncan McTier und seiner kongenialen Klavierbegleiterin Kathron Sturrock gegeben.

McTier zeigte den vielen, meist jugendlichen Zuhörern, dass ein Kontrabass mehr kann als Schrummschrumm, nämlich über vier Oktaven hinweg wunderschön singen. Er zauberte ebenso elegische Stimmungen wie wilde Ausbrüche zwischen tiefsten Bassklängen und zartestem Diskant herbei.

Beethoven hat über Mozarts „Ein Mädchen oder Weibchen“ zwölf Va-

riationen für Cello und Klavier geschrieben.

Kontrabass ist zu bändigen

Hier übernahm der Kontrabass den Cello-Part und brillierte mit flinken hohen Läufen und sonoren Tiefen. Das Klavier war gleichberechtigter virtuoser Partner. Neben dem fast zierlich zu nennenden Künstler wirkte das Instrument geradezu gewaltig, aber er bändigte es auf unvergleichliche Weise und riss das Publikum zu immer neuen Begeisterungstürmen hin.

Von Giovanni Bottesini, einem berühmten Kontrabassisten der Romantik, erklang zunächst ein „Capriccio di Bravour“, das seinem Namen alle Ehre machte, und später eine „Romanze Patetica“, deren

wunderschöne Melodie durch Vibrato fast jenseits des Griffbretts an eine Geige denken ließ. Welch eine Kraft müssen da die Finger haben!

Trauriges und Beschwingtes

Mit seiner „Chanson Triste“ hat der Dirigent S. A. Koussevitsky wohl schlimme Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg verarbeitet, aber er schrieb für sein Lieblingsinstrument auch einen beschwingten kleinen Walzer, der dann wieder für heitere Stimmung sorgte.

„Lux in Tenebris for solo double bass“ von P. Maxwell Davies führte in unsere Zeit. Für Licht in der Finsternis sorgten einige helle Töne des zarten Schlusses, nachdem zunächst rassistisch schwarze Bassklänge sich wild vermengt hatten. Übrigens ist „dou-

ble bass“ der englische Name für den Kontrabass.

Wie ein Insektenchwarm

Zum hochvirtuosen Abschluss spielten die beiden Musiker ein „Intermezzo & Tarantella“ von Reinhold Glière, einem 1956 verstorbenen Russen mit belgischen Wurzeln. Klang es zuerst wie eine gemütvolle Salonmusik, so jagten plötzlich die Beiden los wie ein rasender Insektenchwarm, faszinierend!

Natürlich gab es noch eine kleine Zugabe, gefolgt von vielen Dankesworten für den Workshopleiter Duncan McTier, den Zauberer am Kontrabass, und seine einfühlsame Begleiterin am Flügel, Kathron Sturrock für einen beeindruckenden Konzertabend.